

Unterscheidung Mensch / Tier

Der Umgang des Menschen mit der Frage nach dem Unterschied zwischen Mensch und Tier war im christlichen Abendland lange Zeit ein Paradebeispiel dafür, wie die Reduzierung des Denkens auf Entweder-oder-Antworten die Sicht auf die Wirklichkeit entscheidend verbaut, also zur Verdummung anstatt zur Erhellung beiträgt.

Darüber hinaus beflügelte die christliche Vermessenheit die Arroganz des Homo sapiens gegenüber den Tieren. Die Überheblichkeit wurde geradezu abgesegnet, indem man den Menschen zur Krone der Schöpfung kürte. So konnte sich dieser ohne schlechtes Gewissen ganz nach eigenen Belieben zum Gipfel der Zerstörung mutieren. Alles hatte ihm zu dienen.

Ja, der Mensch hat sich fraglos die Erde untertan gemacht – „*herrscht über die Fische des Meeres, die Vögel des Himmels, über das Vieh und alles Getier...*“ (Gen 1,26-28) – auch wenn die heutigen Bibelauslegungen das in ein besseres Licht zu rücken versuchen.

Zwischen Mensch und Tier gab es lange eine klare Trennlinie: Entweder Mensch oder Nicht-Mensch. Andere Möglichkeiten wurden durch die menschgegebene Logik von vorneherein ausgeschlossen.

Nur der Mensch verfüge über Selbstbewusstsein und Gefühle. Nur er sei in der Lage, sich gedanklich von der konkreten Situation zu lösen und sich andere Situationen in seinen Gedanken vorzustellen.

Nur der vernunftbegabte Mensch könne durch Analyse und Einsicht zielgerichtet handeln. Das Tier sei seinem vorprogrammierten Instinkt-Verhalten (Reiz-Reaktions-Verhalten) wahllos ausgeliefert.

Nur der Mensch habe Vernunft, nur er beherrsche verschiedene Formen des Lernens, nur er könne das Erlernte an andere weitergeben. Nur er könne Werkzeuge zielgerichtet entwickeln und dann benutzen. Nur der Mensch habe Tradition und Kultur, Sprache und Kunst. Menschen könnten kommunizieren – Tiere nicht. Menschen hätten Gefühle wie Freude, Frustration, Schmerz und Trauer – Tiere

aus: „Die Evolution braucht Dich jetzt!“

© Walter Krahe, Barweiler, 15.3.2023

nicht. Nur der Mensch verfüge über Mitgefühl, Sozialverhalten, Kooperationsfähigkeit und Moral – das Tier nicht. Nur der Mensch besitze Schlaueit und die Fähigkeit, andere zu betrügen. Nur der Mensch habe eine Vorstellung vom Tod und ein Interesse an Spiritualität und Religion. Nur der Mensch besitze eine von Gott gegebene Seele.

Anmerkung: Zeitweilig ging man sogar soweit, Schwarzen aus afrikanischen Ländern und den Ureinwohnern Nord-Amerikas die menschliche Seele abzusprechen, ordnete diese also der Tierwelt zu. Bis noch vor 100 Jahren wurden sie in Zoos und Zirkussen gezeigt.

Die Unterschiede zwischen Mensch und Tier waren so stark im Bewusstsein der Menschen, diese Trennlinie war derart scharf, dass lange Zeit kaum ein Forscher den Mut hatte, im Verhalten der Tiere mehr als nur Instinktverhalten zu sehen. Man wollte und man durfte so bei den Tieren keinerlei Intelligenz und keinerlei andere Fähigkeiten entdecken. Entweder kluger Mensch oder dummes Tier. Etwas Anderes durfte es einfach nicht geben. Auch heute noch fällt es vielen Menschen sehr schwer, etwas Anderes zu akzeptieren.

Dabei weiß es jeder aufmerksame Hundebesitzer schon seit Jahrtausenden viel besser: Natürlich ist ein Tier viel mehr als nur ein „Reiz-Reaktions-Automat“. Auch ein Hund kann Situationen auf seine Weise analysieren und zielgerichtet handeln. Auch eine Hundemutter gibt Verhaltensweisen an ihre Jungen weiter. Auch ein Hund zeigt Gefühle, sogar ein schlechtes Gewissen. Hunde wissen sehr genau, wenn sie etwas Unerlaubtes tun. Ihr Besitzer kann dies am veränderten Verhalten auch noch Stunden später erkennen.

Die endgültige Wende im Denken, quasi die Überwindung denkerischer Beschränkung in Bezug auf die Tiere, wurde im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts u. a. durch die bedeutenden Forschungsergebnisse der folgenden drei Forscherinnen beflügelt: Jane Goodall, geb. 1934, ab 1960 Erforschung der Schimpansen im Gombe-Stream-Nationalpark in Tansania; Dian Fossey, 1932-1985, ab 1966 Erfor-

aus: „Die Evolution braucht Dich jetzt!“

© Walter Krahe, Barweiler, 15.3.2023

schung der Berggorillas im Karisoke Research Center, Ruanda; Biruté Galdikas, geb. 1946, ab 1971 Erforschung der Orang-Utans Borneos.

Alle drei nahmen durch die Anregung des Paläoanthropologen Louis Leaki (1903-1972) ihre Feldforschungen an den Menschenaffen auf. Ziel war das bessere Verständnis der Evolution menschlichen Verhaltens. Heraus kamen bemerkenswerte Erkenntnisse über die vielfältigen Fähigkeiten der nächsten Verwandten des Menschen. Die menschliche Arroganz konnte nicht länger aufrechterhalten werden. Die Dämme waren gebrochen. Seitdem man sich nicht mehr einer einseitigen Entweder-oder-Sichtweise unterordnet, explodieren die Erkenntnisse. Der Umgang mit dem Thema „Mensch und Tier“ ist auf diese Weise sehr viel intelligenter geworden.

Seitdem lautet die Frage nicht mehr: Ist ein Menschenaffe (Tier) intelligent, sondern wie intelligent ist es. Das strenge Entweder-oder-Raster wurde eingetauscht gegen ein ergebnisoffenes Sowohl-als-auch-Denken. Die Wirklichkeit von Tier und Mensch lässt sich so wesentlich genauer bestimmen als jemals zuvor. Es gibt tatsächlich kaum eine Fähigkeit, über die einzelne Tiere nicht zumindest im Ansatz verfügen. Auch Tiere stellen zum Beispiel Werkzeug her und benutzen dieses, aber natürlich lange nicht so gut wie der Mensch. Klar ist, dass kein Wesen auf der Welt über solch eine Vielfalt an Fähigkeiten verfügt wie der Mensch. Ebenso klar ist, dass der Mensch viele Fähigkeiten sehr viel besser ausgeprägt hat als das Tier, das meiste also sehr viel besser kann.

Die Frage, die die Wissenschaftler deshalb heute umtreibt, ist die Frage, ob es überhaupt Alleinstellungsmerkmale des Menschen gibt – und wenn ja, welche.

Lange Zeit galt als ein wesentlicher Unterschied die Abstraktionsfähigkeit des menschlichen Geistes, die denkerische Loslösung von der konkret erlebten Situation, von der Fixierung auf die eigene Sicht; das Bewusstsein von Vergangenheit und Zukunft, das Erken-

aus: „Die Evolution braucht Dich jetzt!“

© Walter Krahe, Barweiler, 15.3.2023

nen kausaler Zusammenhänge, dass zielgerichtete planvolle Handeln etc. Heute weiß man, dass Spuren von alledem auch bei einigen Tieren (abhängig von Art und Individuum) zu finden sind.

Geht es um die Fähigkeit, über den eigenen Tellerrand hinweg und dann auch wieder zurück zu blicken, was genau genommen die Voraussetzung für die Fähigkeit zur Selbsterkenntnis ist – wie sie von Linné postuliert wurde – so findet sich diese bei vielen Menschen ebenfalls nur in Spuren. Selbsterkenntnis aber ist der Knackpunkt.

Im Gegensatz zu den Menschenaffen kann der Mensch einmal Erlerntes an nachfolgende Generationen, die dieses Wissen ergänzen und vertiefen können, nachhaltig weitergeben. Die Klugheit des Menschen und seiner Kultur beruht also auf dem angesammelten Wissen der Vorfahren. Man spricht von einer kumulativen, immer komplexer werdenden Kultur, wohingegen sich die tierische Intelligenz weitgehend auf der individuellen Ebene abspielt und somit auch über viele Generationen hinweg kaum Weiterentwicklung erfährt. (s. „*Neue Studie: Menschenaffen fehlt eine entscheidende Fähigkeit*“, JENS VOSS, 23.3.2021, nationalgeographic.de)

In diesem Zusammenhang spielen die einzigartige menschliche Sprache in all ihrer Komplexität und die mit ihr im Laufe der Zeit einhergehende Schrift als maßgebliche Kulturträger eine zentrale Rolle. Durch abstrakte Symbole können Erkenntnisse gespeichert und weitervermittelt werden. Analoge und digitale Medien aller Art ermöglichen die Verbreitung der Informationen bis hin zur Echtzeit.

Faszinierende evolutionäre Prozesse haben den Menschen bis an diesen heutigen Punkt gebracht. Zum Beispiel sind für die Entwicklung der komplexen Sprache neben anderen Faktoren auch folgende physische Entwicklungen mitverantwortlich: Durch den aufrechten Gang – für den es unterschiedliche Erklärungen gibt – wurden zwei der vier Extremitäten frei für neue Aufgaben. Das „MultiTool“ Hand konnte sich entwickeln. Neben der unschätzbaren Bedeutung bei der Entwicklung und präzisen Bedienung von Werkzeugen konnte man mit den Händen auch feste zugreifen. Das wiederum

aus: „Die Evolution braucht Dich jetzt!“

© Walter Krahe, Barweiler, 15.3.2023

setzte den bis dahin dafür benötigten Kauapparat frei und ließ so eine Rückbildung der tierischen Schnauze zu, was wiederum eine unverzichtbare Voraussetzung für eine wesentlich differenzierte Laut- bzw. Stimmerzeugung ist. Menschenaffen könnten deshalb niemals so wie Menschen sprechen.

Solche Entwicklungen geschahen alle vor dem nicht unwichtigen Hintergrund, dass Menschen – im Gegensatz zu den ca. 6 Jahren bei den Menschenaffen – ca. alle zwei Jahre Nachwuchs bekommen konnten, was so deren Generationenfolge und Bevölkerungsdichte enorm wachsen ließ. Bei den Menschenaffen ziehen die Weibchen, die mit der Versorgung völlig auf sich selbst gestellt sind und daher ihr Junges lange Zeit auf dem Rücken tragen müssen, ihren Nachwuchs alleine auf, wohingegen beim Menschen Frauen und Männer in die Versorgung der Familie mit einbezogen sind ...

In üblicher Entweder-oder-Manier erwartet man immer noch Inhalte, die gewohnt einseitig nur dem Menschen zugeordnet werden können und damit scheinbare Klarheit schaffen. Sowohl-als-auch-Antworten hingegen sind ungewohnt und somit nicht immer leicht zu ertragen.

Die folgende Erklärung von Jane Goodall jenseits des noch immer üblichen Entweder-oder-Denkens beschreibt die Wirklichkeit von Mensch und Tier sehr viel genauer als je zuvor: *„Wir sind die intellektuellste Spezies, die je auf diesem Planeten gelebt hat. Und der größte Unterschied zwischen uns und den Schimpansen, unseren nächsten Verwandten, und jedem anderen Tier ist die explosive Entwicklung des menschlichen Intellekts.*

Ja, Schimpansen und andere Tiere sind hoch intelligent, viel intelligenter, als man früher dachte, aber es ergibt wenig Sinn sogar den klügsten von ihnen mit einer Kreatur zu vergleichen, die eine Rakete gebaut hat, die bis zum roten Planeten fliegt und Bilder zurück-schickt, die wir uns ansehen können.

Was es absurd erscheinen lässt, dass wir gleichzeitig unseren Planeten zerstören, denn wir haben das Gehirn und den Verstand, um zu erkennen, was wir tun.“ (Jane Goodall, in „Abenteuer Evolution – Vom Primaten zum Menschen“, Arte, 18.3.2023, 54:24 Min.)

aus: „Die Evolution braucht Dich jetzt!“

© Walter Krahe, Barweiler, 15.3.2023